

Copyright ©

Es gilt deutsches Urheberrecht.

Das Hochschulschrift darf zum eigenen Gebrauch kostenfrei heruntergeladen, konsumiert, gespeichert oder ausgedruckt, aber nicht im Internet bereitgestellt oder an Außenstehende weitergegeben werden ohne die schriftliche Einwilligung des Urheberrechtsinhabers. Es ist nicht gestattet, Kopien oder gedruckte Fassungen der freien Onlineversion zu veräußern.

German copyright law applies.

Copyright and Moral Rights for this thesis are retained by the author and/or other copyright owners. The work or content may be downloaded, consumed, stored or printed for your own use but it may not be distributed via the internet or passed on to external parties without the formal permission of the copyright holders. It is prohibited to take money for copies or printed versions of the free online version.

Barbara Schmidt

Geschichte der Buchrestaurierung
der
Bundesrepublik Deutschland -
dargestellt
anhand einiger ausgewählter
Restaurierungswerkstätten

WS 1983/84

84/0126

HINWEIS

Bei dieser Arbeit handelt es sich um ein
UNKORRIGIERTES PRÜFUNGSERGEBNIS

Geschichte der Buchrestaurierung
der
Bundesrepublik Deutschland -
dargestellt anhand einiger ausgewählter
Restaurierungswerkstätten

D i p l o m a r b e i t
im Studiengang Bibliothekswesen
an der
FACHHOCHSCHULE HANNOVER
vorgelegt von
Barbara Schmidt

Hannover, 05.12.1983

Hiermit versichere ich, daß ich die vorliegende Arbeit selbständig verfaßt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Ich bin damit einverstanden, daß meine Arbeit in die Lehr- und Studienbibliothek des Fachbereiches BID eingestellt wird.

Barbara Schmidt

1. Prüfer Herr Pages
2. Prüfer Herr Prof. Glashoff

Abstract

Die Erhaltung und Rettung der uns überlieferten Kulturgüter ist eine unaufschiebbare Aufgabe. Bis vor dem 2. Weltkrieg wurde nur sehr vereinzelt Buchrestaurierung betrieben. Man verstand unter Buchrestaurierung nur Reparatur, die ein beschädigtes Buch anhand von handwerklichen Verfahren benutzbar machen sollte.

Durch die Schäden an den Buchbeständen im 2. Weltkrieg und durch den neuen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau nach dem Krieg wandelte sich die Einstellung zur Buchrestaurierung. Man verstand sie jetzt als die Wiederherstellung von beschädigten wertvollen Literaturdokumenten unter möglicher Wahrung des einstigen Zustandes.

Die erste bibliothekseigene Restaurierungswerkstatt wurde in München errichtet. Ihr folgten in den nächsten Jahrzehnten andere, wie z. B. in Wolfenbüttel, Berlin, Göttingen, Bielefeld, Hannover und Bremen, auf die in der Arbeit näher eingegangen wird. Diese Entwicklung wurde besonders von der Stiftung Volkswagenwerk unterstützt.

Ob die Tendenz, die Notwendigkeit der Buchrestaurierung zu akzeptieren und zu unterstützen, auch weiterhin anhalten wird, oder ob die Bemühungen um die Erhaltung des Kulturgutes 'Buch' durch die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme im Sande verlaufen werden, bleibt abzuwarten.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Vorwort.....	6
2 Einleitung.....	8
3 Geschichte der Buchrestaurierung....	12
3.1 Entwicklung vor dem 2. Weltkrieg....	12
3.2 Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg...	14
3.2.1 Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung an der Bayerischen Staatsbibliothek in München.....	16
3.2.2 Restaurierungswerkstatt der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.....	23
3.2.3 Erste theoretische Bemühungen zur Koordinierung der Restaurierung.....	26
3.2.4 Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin.....	28
3.2.5 Restaurierungswerkstatt der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen.....	32
3.2.6 Praktische Förderung der Restaurierung durch die Stiftung Volkswagenwerk.....	35
3.2.7 Restaurierungswerkstatt der Universitätsbibliothek in Bielefeld.....	37
3.2.8 Restaurierungswerkstatt der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover.....	39
3.2.9 Restaurierungswerkstatt der Universitätsbibliothek in Bremen.....	42

3.2.10	Beendigung der praktischen Förderung der Restaurierung durch die Stiftung Volkswagenwerk.....	47
4	Schlußbetrachtung und Zukunftsgedanken.....	48

Literaturverzeichnis

Anhang 1

Anhang 2

1 Vorwort

Meine Arbeit habe ich entsprechend meinem Studienfach auf die Geschichte der Buchrestaurierung in wissenschaftlichen Bibliotheken beschränkt und bin nicht auf die Restaurierung in Archiven und Museen eingegangen.

Da über die Geschichte der Buchrestaurierung bisher kaum Literatur erschienen ist, habe ich mich an insgesamt 29 Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland gewandt, mit der Bitte, mir Informationen über ihre Restaurierungswerkstätten zu geben.

Den 27 Restaurierungswerkstätten, die meiner Bitte um Auskunft entsprochen haben, danke ich hiermit herzlich!

5 von 7 der Werkstätten, auf die ich in meiner Arbeit näher eingehen möchte, habe ich besucht. Bei diesen 5 Werkstätten handelt es sich um die Restaurierungswerkstätten der

Universitätsbibliothek Bielefeld,
Universitätsstraße 25
Postfach 8620
4800 Bielefeld 1

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
Bibliotheksstraße
Postfach 330160
2800 Bremen 33

Niedersächsische Staats- und Universitäts-
bibliothek Göttingen
Prinzenstraße 1
Postfach 318
3400 Göttingen

Niedersächsische Landesbibliothek Hannover
Waterloostraße 8
3000 Hannover 1

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Lessingplatz 1
Postfach 1227
3340 Wolfenbüttel

In diesem Zusammenhang möchte ich mich besonders
bei Herrn Eschweiler in Bielefeld, Herrn
Dr. Knoll in Bremen, Herrn Brannahl in Göttingen,
Herrn Hußmann in Hannover und Frau Frantzen und
Herrn Petersen in Wolfenbüttel für ihre freundliche
Unterstützung bedanken.

Gleichfalls möchte ich mich bei Herrn Dege von der
Stiftung Volkswagenwerk in Hannover bedanken, der
mir ebenfalls bereitwilligst Auskunft gegeben und
Material überlassen hat.

2 Einleitung

Vor 150 Jahren wurde ein Großteil des damaligen Grazer Stadtarchivs, das in einem Keller unbeachtet vermoderte, aus "Platzmangel" kurzerhand in die Mur geworfen. So wurden gleichzeitig Raum- und Restaurierungsprobleme in etwas drastischer Weise gelöst.

Wie sich die Einstellung zu dem kulturellen Erbe in den Jahrhunderten geändert hat, zeigt folgendes Zitat von Karl Trobas: "Die Verpflichtung der Erhaltung unseres gesamten dokumentarischen, künstlerischen und geisteswissenschaftlichen Kulturgutes, welches sich vorwiegend auf einem einzigen Material, nämlich dem Papier, befindet, hätte wohl längst mehr Beachtung verdient." (Trobas 1980, S.3) "In unserer von Kriegen und Katastrophen heimgesuchten, von Umweltschäden bedrohten und von Unkenntnis gefährdeten Kulturlandschaft ist die Bewahrung und Rettung der uns überlieferten und meist öffentlichen Institutionen anvertrauten Kulturgüter eine unaufschiebbare Aufgabe." (Denkschrift 1972, S.1)

Diese für uns heute selbstverständlich erscheinende Einstellung hat erstaunlicherweise erst eine kurze Geschichte.

Wie im weiteren dargelegt, wendet man der Restaurierung von Büchern erst seit kurzer Zeit die notwendige Beachtung zu.

Wenn man von Restaurierung spricht, und diese Bemühungen auf die vergangenen Jahrhunderte bezieht, so stellt man fest, daß es sehr unterschiedliche Auffassungen über die Bedeutung dieses Begriffs gegeben hat.

Früher verstand man unter Restaurierung die reine Reparatur, die nur Benutzbarkeit anstrebt und diese allein mit dem Verfahren des Handwerks zu erreichen sucht.

Heute versteht man unter Restaurierung die "Wiederherstellung von beschädigten oder materialkranken wertvollen Büchern und anderen Literaturdokumenten unter möglichster Wahrung des einstigen Zustandes." (Lexikon des Bibliothekswesens 1975, Spalte 1159)

Die Restaurierung beinhaltet aber nicht nur die Wiederherstellung, sondern auch die Erhaltung, das heißt Konservierung gealterter und beschädigter Kulturgüter; denn indem man z. B. ein Buch restauriert hat, hat man etwas zur Erhaltung des Buches getan.

Eine gute Restaurierung ist gekennzeichnet durch wissenschaftliche Erforschung der Materialien und der Schadensursachen, wissenschaftlich fundierte Restaurierungsmethoden, handwerkliches Können bei der Restaurierung und Einfühlungsvermögen in die kulturhistorischen Eigenarten der Restaurierungsgegenstände.

Durch schriftliche und mündliche Mitteilungen der von mir angesprochenen Restaurierungswerkstätten konnte ich einige in allen Werkstätten mehr oder weniger gleich angewandte Grundsätze für die Restaurierung zusammenstellen:

- Der Restaurator sollte in enger Zusammenarbeit mit dem Bibliothekar arbeiten.
- Die Restaurierung soll das zu restaurierende Objekt unter möglichster Wahrung der historischen Substanz wieder gebrauchsfähig machen.

- Die Restaurierungsmaßnahmen müssen wirtschaftlich vertretbar sein, das heißt die Kosten der Restaurierung sollten in etwa den Wert des Objektes nicht übersteigen.
Der Wert des Buches setzt sich dabei zusammen aus dem reinen Geldwert, dem wissenschaftlichen und dem historischen Wert.
- Alle verwendungsfähigen und historisch erhaltenswerten Originalteile müssen gesichert werden.
- Ergänzungen sollen auf das technisch und ästhetisch unbedingt notwendige Maß beschränkt werden.
- Bei notwendigen Ergänzungen ist auf die Verwendung möglichst artgleichen Materials zu achten.
- Den Charakter des Buches verfälschende Behandlungsarten müssen, soweit möglich, vermieden werden.
- Die Restaurierung muß reversibel sein, das heißt rückgängig gemacht werden können.
- Zu jedem restaurierten Objekt muß eine Dokumentation angefertigt werden, in der die vorgefundenen Schäden und die angewandten Restaurierungsmethoden festgehalten werden. Wichtige Objekte sollte man vor, während und nach der Restaurierung fotografieren.

Diese Dokumentation hat zwei Zwecke:

Einerseits gibt sie dem Restaurator die Möglichkeit, die Dauerhaftigkeit seiner Arbeit später zu überprüfen und sich frühere Erfahrungen zunutze zu machen. Zum anderen erlaubt sie dem Bibliothekar und dem Wissenschaftler Rückschlüsse auf den historischen Zustand des Stückes vor dem Eingriff.

"Als Fazit der ästhetischen Forderung an die Buchrestaurierung halte ich fest: Die 'sichtbare Restaurierung', bei der alle Spuren der Eingriffe offenliegen, alle Ergänzungen sich bewußt von den Originalteilen absetzen, beeinträchtigt den Charakter des Buches als Antiquität und ist deshalb abzulehnen. Bedenklich erscheint wegen der völligen Verunklärung der historischen Tatbestände die 'unsichtbare Restaurierung'. Zu empfehlen ist eine Art, die der unsichtbaren Restaurierung nahe kommt, nämlich eine schöne, eine möglichst unauffällige Restaurierung." (Dachs 1983, S.12)

3 Geschichte der Buchrestaurierung

3.1 Entwicklung vor dem 2. Weltkrieg

"Die Einstellung zur Bewahrung der kulturellen Überlieferung ist von den geistigen Strömungen der verschiedenen Zeiten geprägt." (Denkschrift 1972, S.3)

In alten Büchern findet man nur selten Vermerke, die etwas über die Pflege und Erhaltungsversuche Auskunft geben. Buchkonservierung und Buchrestaurierung sind früher nur sehr vereinzelt betrieben worden. So z. B. von den Mönchen, die in Klöstern reichilluminierter Handschriften ihrer kostbaren Bibliotheken restaurierten.

Im allgemeinen haben sich die Bibliotheken meist damit begnügt, den schrittweisen Zerfall ihres Buchbestandes durch schlichte buchbinderische Methoden, durch Ausflicken, Reparieren und Neubinden, aufzuhalten. Dabei wurde nicht bedacht, daß ein Buch nicht nur als Textträger, sondern in seiner Gesamtheit als kulturgeschichtliches Denkmal betrachtet werden muß.

Eher als Bibliotheken waren Privatsammler und Bibliophile bereit, teure Pflegemaßnahmen an ihren Schätzen durchführen zu lassen. Allerdings kann man auch hier noch nicht von Buchrestaurierung im strengen Sinne des Wortes sprechen, da der Geschmack der Sammler dahin tendierte, beschädigte und in ihren Augen unansehnliche Originaleinbände durch kostbare Neubindungen im Zeitstil oder historisierender Manier ersetzen zu lassen.

1898 kam auf Bestreben des Präfekten der Vatikaner in Rom, Franz Ehrle, eine internationale Konferenz in St. Gallen zusammen, bei der über die Erhaltung und Ausbesserung der gefährdeten Handschriften beraten wurde. Von der Konferenz wurde ein Komitee ernannt mit dem Auftrag, die einschlägigen Konservierungsverfahren zu studieren und geeignet erscheinende Verfahren zur Anwendung zu empfehlen. Außerdem sollte man zusammen mit Bibliothekaren und technischen Sachverständigen über Probleme wie die Behandlung von Tintenfraß, Papierzerfall etc. diskutieren.

Diese Probleme der Handschriftenrestaurierung konnten jedoch weder im Verlauf des von der Konferenz zur Frist gesetzten einen Jahres noch in den folgenden Jahrzehnten gelöst werden. Obwohl es Anfang unseres Jahrhunderts einige namhafte Restauratoren gab, wie z. B. Max Schweidler, den Nestor der Papier- und Graphikrestauratoren, oder Paul Adam, der sich auch theoretisch über seine Methoden äußerte, fehlte es an einer systematischen wissenschaftlichen Bearbeitung der Schadensursachen und der Restaurierungsmethoden.

In den zwanziger und dreißiger Jahren betreute im Dresdener Kupferstichkabinett ein eigener Restaurator die große Sammlung kostbarer graphischer Blätter. In der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin wurde dem Papyrusrestaurator Hugo Ibscher die Aufgabe gestellt, vom Verfall bedrohte kostbarste Papierhandschriften, wie die Hohe Messe von Johann Sebastian Bach, zu konservieren.

Solche Versuche blieben aber vereinzelt.

Die Bibliotheken gaben meistens einfache Restaurierungsaufgaben an Buchbinder außer Haus, die sich mit der Buchrestaurierung beschäftigt hatten.

3.2 Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg

Diese bis dahin zaghafte, zum Teil halbherzige Einstellung zur Restaurierung alter Bücher änderte sich erst durch die Katastrophen der letzten Jahrzehnte.

In Deutschland waren es die verheerenden Folgen des 2. Weltkrieges, die die Wissenschaftler vor die Aufgabe stellten, sich in verstärktem Maße mit der Restaurierung alter Buchbestände zu befassen. Die Situation in Bezug auf Wissenschaft und Kultur war in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg folgende:

Viele Kulturgüter waren durch direkte Kriegseinwirkung und Folgeschäden, sowie Abtrennung der Ostgebiete, wie dem heutigen Polen und der Deutschen Demokratischen Republik, für die Bundesrepublik Deutschland verloren gegangen. Man besann sich deshalb darauf, daß das, was an Kulturgütern noch im Lande war, erhalten und gepflegt werden müsse.

Die noch vorhandenen Buchbestände in den Bibliotheken waren zum Teil ausgelagert gewesen oder durch Kriegseinwirkungen beschädigt. Ähnlich war auch die Situation an den Universitäten in der Bundesrepublik Deutschland. Erst durch den wirtschaftlichen Aufschwung war es möglich, an den Wiederaufbau der Universitäten und der Bibliotheken zu denken.

Die vorhandenen Universitäten waren auszubauen und neue einzurichten, um den Anschluß an den wissenschaftlichen Stand im Ausland zu finden. Die junge Generation wurde aufgefordert, in verstärktem Maße ein Universitätsstudium aufzunehmen.

Im Rahmen dieser Neuorientierung waren die Bibliotheken aufgefordert, ihre Bestände der Wissenschaft

und auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da viele der alten Bücher, die nicht ersetzt werden konnten, beschädigt waren, war man gezwungen, sie zu restaurieren, um sie benutzbar zu machen. So begann man zunächst, die vorhandenen Buchbestände in den Bibliotheken zu sichten und Wiederinstandsetzungsstellen einzurichten. Eine dieser Wiederinstandsetzungsstellen befand sich an der Bayerischen Staatsbibliothek in München.

3.2.1 Institut für Buch- und Handschriften- restaurierung an der Bayerischen Staatsbibliothek in München

Bis zum 2. Weltkrieg wurde an der Bayerischen Staatsbibliothek wenig getan, was man als Restaurierung bezeichnen kann. Wohl wurden einige Versuche unternommen, z. B. die Restaurierung von Handschriften, aber die mangelnde Qualität bewirkte, daß viele Bibliothekare eher gegen eine Restaurierung eingestellt waren. Erst durch die Schäden, die im 2. Weltkrieg entstanden, trat eine Wandlung in der Meinung über die Restaurierung ein.

Als im März 1943 bei einem Luftangriff ein Großbrand in der Bayerischen Staatsbibliothek ausbrach, fiel ein Viertel der Druckschriften, etwa 500 000 Bände, der Brandkatastrophe zum Opfer. Bei den sofort eingeleiteten Aufräumarbeiten konnte man immerhin ca. 15 000 angekohlte und durch Nässe und einsetzende Schimmelbildung weiter gefährdete wertvolle Bände bergen. Die Bestände der Handschriftenabteilung waren damals durch rechtzeitige Evakuierung in Sicherheit gebracht worden. Um die beschädigten Druckschriften zu retten, leitete man zuerst eine Trocknungs- und Säuberungsaktion ein.

Daraus entwickelte sich der Plan einer Wiederinstandsetzungsstelle für die beschädigten Bände. Die privaten Restaurierungswerkstätten waren nicht darauf eingerichtet, solche Mengen zu bewältigen. Aus diesen Gründen ordnete am 8.4. 1944 die Generaldirektion der Bayerischen Staatsbibliothek den Aufbau einer hauseigenen

' Wiederinstandsetzungsstelle Fliegergeschädigter Werke der Bayerischen Staatsbibliothek München' an.

Mit der geplanten Massenrestaurierung konnte jedoch nicht sofort begonnen werden, da den 2 Mitarbeitern dieser Wiederinstandsetzungsstelle die nötigen Fachkenntnisse zur Restaurierung noch fehlten und es außerdem Schwierigkeiten bei der Beschaffung der notwendigen Geräte gab.

So besuchte man zuerst verschiedene Konservatoren und Restauratoren in Deutschland und befragte verwandte öffentliche Kulturinstitute, wie z. B. das Stadtmuseum, die Staatliche Graphische Sammlung in München und Fachinstitute der Technischen Hochschulen München und Darmstadt.

In den nächsten Jahren richtete man ein Versuchslabor ein mit dem Ziel, die Methoden der Buchrestaurierung theoretisch zu fundieren. Im Jahr 1946 konnte man allmählich mit der konkreten Arbeit beginnen. In diesem Jahr stellte man einen ausführlichen Antrag an die Generaldirektion auf einen eigenen Sachetat und die Einrichtung weiterer Planstellen.

Die grundsätzlichen Gedanken dieses Antrages bestimmen bis heute die Ziele des Instituts.

Der Stellenplan sieht die Oberleitung durch einen wissenschaftlichen Bibliothekar, die technische Aufsicht durch einen Naturwissenschaftler und die Mitarbeit von Restauratoren und restauratorischen Hilfskräften vor. Zu dieser Zeit sollte als konkrete Aufgabe der Werkstatt die Behandlung kriegsbeschädigter Werke gesehen werden. Allerdings hatte man bereits jetzt schon die Vorstellung, daß auch unter den anderen nicht kriegsbeschädigten

Büchern Werke seien, die dringend der Restaurierung bedürften.

Außerdem plante man, daß auch fremde Bibliotheken die Hilfe der Wiederinstandsetzungsstelle in Anspruch nehmen könnten.

Das Fernziel des Stellenplanes sollte die Besetzung mit 15 Arbeitskräften sein. Der Antrag schließt mit der Forderung: "Als Ziel des Auf- und Ausbaus der Wiederinstandsetzungsstelle soll ein Institut für Handschriften- und Buchrestaurierung an der Bayerischen Staatsbibliothek München angesehen werden." (Dachs 1972, S.12)
Heute sind diese Ziele im wesentlichen verwirklicht.

Während der Währungsreform gelang es allmählich, die erforderlichen Einrichtungsgegenstände anzuschaffen. 1949 stand der Restaurierungswerkstatt ein eigener Etatposten zur Verfügung. Von da an ging die Entwicklung rasch voran.

Im Januar des Jahres 1949 trat der erste Fachrestaurator seinen Dienst an. Im Juni 1949 wurde auf dem Bibliothekartag die Wiederinstandsetzungsstelle der Öffentlichkeit vorgestellt. Außerdem wurden erste Arbeitsergebnisse in einer kleinen Ausstellung gezeigt. Daraufhin äußerten zahlreiche Bibliothekare den Wunsch, ihre Buchbinder nach München zu schicken, um sie in die Restaurierungs- und Konservierungsarbeit einführen zu lassen. Im September 1949 entschloß sich die Handschriftenabteilung der Bibliothek in München, nach anfänglichem Zögern die erste Handschrift zur Restaurierung zu übergeben. Es handelte sich um den Codex Clm 16183, eine schlichte theologische Sammelhandschrift des 15. Jahrhunderts, deren Holzdeckeleinband Altersschäden aufwies.

Mit dieser Arbeit, die keinen Kriegsschaden beheben sollte, sondern nur der Konservierung eines Unikums dienen sollte, verlor die Restaurierungsstelle ihren bisherigen Charakter als zeitlich befristeter Hilfsdienst zur Beseitigung von Kriegsschäden und wurde eine Dauereinrichtung zur Pflege von unersetzbarem Bibliotheksgut. In den nächsten Jahren wagte man sich an immer schwierigere Probleme und bekam immer größere Aufträge von anderen Bibliotheken.

Außerdem entwickelte sich die Restaurierungswerkstatt immer mehr zur Ausbildungsstätte für den Restauratorennachwuchs. So wird in München die Einrichtung einer staatlichen Fachhochschule für Restauratoren geplant, wo die Schüler nach dreijähriger Schulzeit und bestandener Prüfung das Prädikat 'Staatlich geprüfter Restaurator' erhalten sollen. (Fachhochschule für Restauratoren 1983, S.496)

Mit Hilfe finanzieller Unterstützung durch das Kultusministerium konnte man 1963 in die neue Restaurierungswerkstatt des wiedererrichteten Altbaus der Staatsbibliothek einziehen. Seitdem fanden mehrere große Ausstellungen wie z. B. '400 Jahre Bayerische Staatsbibliothek' im Jahr 1958 und 'Bayerns Kirche im Mittelalter' im Jahr 1960 statt. Für diese Ausstellungen mußten viele Handschriften, die besonders wertvoll und kostbar sind, restauriert werden.

Die Grundsätze, nach denen die Restaurierungswerkstatt in der Bayerischen Staatsbibliothek restauriert, sind stark von den Erfordernissen und der Tradition dieser Bibliothek geprägt.

Die Bayerische Staatsbibliothek gehört mit einem Bestand von ca. 3,3 Millionen Bänden zu den größten Bibliotheken der Welt (Stand 1972). Sie besitzt trotz des Kriegsverlustes immer noch einen Altbestand von mehreren Hunderttausend Bänden aus der Zeit vor 1800. Die Handschriftensammlung mit ca. 50 000 Nummern ist die größte in der Bundesrepublik, die Inkunabelsammlung mit 16 000 Einheiten sogar die größte der Welt (Stand 1972).

Bei der Restaurierung dieses alten, wertvollen Bestandes ist die Zusammenarbeit zwischen Bibliothekaren und Restauratoren besonders wichtig. Der Bibliothekar erwartet vom Restaurator, daß dieser das Buch so restauriert, daß es danach möglichst ohne Einschränkung wieder benutzt werden kann. Hierbei muß man darauf achten, daß die Kosten der Restaurierung in vertretbaren Grenzen bleiben. Auch muß der Restaurator den Bibliothekar wissen lassen, was überhaupt machbar ist. So legt der auftraggebende Bibliothekar zusammen mit dem Restaurator die Arbeitsvorhaben fest und bleibt auch während der laufenden Restaurierung mit dem Restaurator in Kontakt.

Die Restaurierung soll die technisch noch verwendungsfähigen und buchhistorisch erhaltungswürdigen Originalteile sichern.

So soll man auch frühere einwandfreie und kulturhistorisch interessante Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten übernehmen.

Den Charakter des Buches verfälschende Reparaturen sind dagegen rückgängig zu machen und wenn möglich, der ursprüngliche Zustand wiederherzustellen.

Diese Definition läßt einen breiten Ermessensspielraum offen, der es dem Bibliothekar und dem Restaurator ermöglicht, darüber zu entscheiden, was noch als originaler Bestandteil und was bereits als verfälschende Reparatur anzusehen ist.

In der Restaurierungswerkstatt der Bayerischen Staatsbibliothek neigt man dazu, Zutaten späterer Zeit als bereits historisch gewordene Fakten zu respektieren, da viele dieser Zutaten Zeugen der Besitz-, eventuell auch der Wirkungsgeschichte der Werke darstellen. Bei der Frage, wie man restaurieren soll verfolgt die Bayerische Staatsbibliothek eine mittlere Linie. Man ist gegen eine unsichtbare Restaurierung, aber auch dagegen, daß die Restaurierung sehr deutlich sichtbar ist und so einem Stilbruch nahekommt. Grundsätzlich werden in der Werkstatt nur neue Werkstoffe verarbeitet, die mit dem ursprünglichen Material möglichst artgleich sind. Allerdings verzichtet man darauf, auf den Ersatzstücken künstlich 'historische Patina' vorzutäuschen.

Ist z. B. der alte Einband verloren, oder zu sehr zerstört, so nimmt man an seiner Stelle einen schlichten neuen Einband, der nach Aussehen, Material und Bindetechnik auf die Entstehungszeit und den Typ des Buches hinweist.

Diese Einbände läßt man heute nicht mehr völlig schmucklos, sondern ist bereit, einfache Verzierungen wie Titelschilder, Beschläge oder auch Prägungen anzubringen. Auf keinen Fall werden bewußt moderne Neuschöpfungen verwendet.

Auch den 'historisch neutralen' Einband, der in vielen Bibliotheken benutzt wird, wendet man in der Bayerischen Staatsbibliothek nicht an.

Man ist der Ansicht, daß diese gewollte

Neutralität zu sehr auf die Entstehungszeit dieses Einbandes hinweist und die Harmonie des Buches stört.

Das Institut ist außerdem zuständig für die Buchpflege. So unterstellte man dem Institut die beiden Buchpfleger, die von der Bayerischen Staatsbibliothek 1969 zur Massenbehandlung alter Einbände mit Konservierungsmitteln eingestellt wurden.

Für die Zukunft wird hauptsächlich geplant, die restauratorischen Methoden wissenschaftlich zu fundieren, und zwar in möglichst enger Zusammenarbeit mit einschlägigen Fachinstituten.

3.2.2 Restaurierungswerkstatt der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel

Als nach dem Ende des 2. Weltkrieges Dr. Erhart Kästner 1950 die Leitung der Herzog August Bibliothek übernahm, fand er eine Bibliothek mit einem großen, wertvollen Altbestand vor, die nur in einem geringen Umfang der Öffentlichkeit zugänglich war.

Da Kästner plante, die Bibliothek der Allgemeinheit zu öffnen, mußten viele der alten Werke restauriert werden, um sie benutzbar zu machen. So setzte er 1960 den Bau einer Restaurierungswerkstatt durch, die aus 2 Räumen bestand, die nötigsten Geräte besaß und mit einem Restaurator und einer Hilfskraft besetzt war.

Außerdem wurde unter seiner Leitung durch finanzielle Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk und des Kloster- und Studienfonds der Klosterkammer Hannover die Reihe der alten Wolfenbütteler Handschriftenkataloge wieder aufgenommen und als 'Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Neue Folge' erweitert. So sollte auch im Rahmen dieser Aktion die sehr große, allein ca. 1 400 gedruckte Stücke umfassende Musikaliensammlung aus dem 16. bis 18. Jahrhundert neu katalogisiert werden. Diese Notensammlungen waren in Bänden nach Musikstimmen zusammengebunden. Da es sehr schwer und umständlich war, sie zu benutzen und zu katalogisieren, nahm man die Bände auseinander und band sie neu nach den einzelnen Komponisten.

Die eigentliche Aufgabe, nämlich das Restaurieren beschädigter Bücher bzw. Handschriften, trat so zunächst in den Hintergrund, da man durch die

finanzielle Unterstützung für die Neukatalogisierung gezwungen war, zuerst für die Herstellung dieser Kataloge zu arbeiten.

Die Restaurierung der Bestände der Bibliothek war auch in dem Sinne nicht so dringend, da sie keine Kriegsschäden aufwies, sondern hauptsächlich Alterserscheinungen und Abnutzung.

Erhart Kästner war sehr interessiert, den alten Beständen der Bibliothek etwas Neues, Modernes hinzuzufügen. So verkaufte er Doubletten aus der Musiksammlung und kaufte für den Erlös einige Malerbücher.

"Kästner wählte die Malerbücher als Sammelgebiet für die Bibliothek, um die Tradition des kostbaren Buches in unserer Zeit wieder aufzunehmen." (Haase 1973, S.41)

So war der Grundstock zu einer Malerbuchsammlung des 20. Jahrhunderts gelegt. Um diese Malerbücher, bei denen es sich um Loseblattsammlungen handelt, benutzbar zu machen, wandte sich Herr Kästner an seinen Restaurator, Herrn Flach. Man konnte die Loseblattsammlungen nicht einbinden, da die Malerbücher auf Ausstellungen gezeigt werden sollten, und zwar nicht immer nur die aufgeschlagene Seite, wie es bei einem eingebundenen Buch nur möglich wäre. Andererseits konnte man die Malerbücher nicht ungeschützt ins Regal stellen, da sie sonst verstauben würden, was den Zeichnungen und Graphiken sehr schaden würde. So entwarf Herr Flach speziell für die einzelnen Bücher angefertigte Pappschatullen, die mit Öltunkpapier beklebt sind. Dabei weist jede Farbe auf einen Maler hin.

1965 richtete Kästner eine zweite Planstelle für die Restaurierungswerkstatt ein, die mit Frau Frantzen besetzt wurde.

Frau Frantzen bearbeitet als großes Gebiet die Sammlung der Weissenburger Handschriften. Bei diesen Handschriften handelt es sich um 103 Texte etc., die aus dem 9. Jahrhundert und später stammen und ohne Originaleinband nach Wolfenbüttel kamen. Im 18. Jahrhundert wurden sie von einem Wolfenbütteler Buchbinder mit Umschlägen versehen, die nur sehr locker mit den Buchblöcken verbunden waren und deshalb einer Benutzung nicht standhalten würden.

In Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Kästner wurde beschlossen, diese Einbände zu entfernen und neue, haltbarere farbige Ledereinbände passend zu den Pergamentbuchblöcken zu nehmen, die schlicht nach heutigem Stil gearbeitet waren. Das löste damals viel Kritik unter den am Buch interessierten Wissenschaftlern aus, die fälschlicherweise annahmen, daß es sich bei den abgemachten Einbänden um die Originaleinbände der Handschriften handelte.

Im Laufe der nächsten Jahre wurde die Werkstatt immer mehr vergrößert. Als Anfang der achtziger Jahre die Bibliothek das Leibnizhaus baute und einrichtete, wollte man in 2 Räumen des neuen Gebäudes Restaurierungsforschung betreiben. Dieser Plan konnte jedoch aus finanziellen Gründen nicht realisiert werden. Da man aber die Räume schon im Bauplan für die Restaurierung vorgesehen hatte, und da die Werkstatt im Direktorhaus sowieso für die Restaurierung der großen Leichenpredigtensammlung zu klein gewesen wäre, richtete man in dem neuen Leibnizhaus eine zweite Restaurierungswerkstatt ein. 1982 wurde die Druckschriftenrestaurierung von der allgemeinen Restaurierungswerkstatt abgetrennt und unter der Leitung von Herrn Petersen im neuen Leibnizhaus untergebracht.

In dieser neuen Restaurierungswerkstatt ist außer den Kräften für die Druckschriftenrestaurierung eine Buchbindergesellin als Restauratorin speziell für die Restaurierung der Stolbergschen Leichenpredigten tätig. Diese Sammlung ist seit 1982 in der Bibliothek und es ist vertraglich geregelt, daß sie bis zum Jahre 1992 für den Eigentümer restauriert werden soll. Die Sammlung ist Eigentum des Grafen Stolberg und umfaßt ca. 25 000 einzelne Drucke.

Die Aufgaben der Restaurierungswerkstatt in Wolfenbüttel teilen sich in 3 Bereiche:
Bereich A Malerbücher des 20. Jahrhunderts
Bereich B Handschriften, Graphische Sammlungen
Bereich C Druckschriften, Objekte (Bücherräder, Globen, Astronomische Instrumente etc.)
Bereich A und B befinden sich in der Werkstatt im Direktorhaus, Bereich C wird in der Werkstatt im Leibnizhaus bearbeitet.

Insgesamt arbeiten in den beiden Restaurierungswerkstätten 6 Restauratoren, 3 Fortzubildende, 3 Auszubildende und 5 Hilfskräfte.
Die Aus- und Fortbildung ist auf die beiden Werkstätten verteilt. In der Werkstatt im Direktorhaus findet die kombinierte Ausbildung im Buchbinden und Buchrestaurieren statt, in der Werkstatt im Leibnizhaus veranstaltet man 9- bis 18-monatige Fortbildungskurse zum Buchrestaurator.
Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek finden Bibliotheksführungen statt, bei denen auch durch die Werkstatt geführt wird. Am Tag der offenen Tür der Bibliothek kann ebenfalls die Werkstatt besichtigt werden.

3.2.3 Erste theoretische Bemühungen zur Koordinierung der Restaurierung

1957 schlossen sich während der Marburger archivtechnischen Woche Archivare und Restauratoren zusammen, woraus sich in den folgenden Jahren die Internationale Arbeitsgemeinschaft für Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren (IADA) entwickelte. Ziele der IADA sind Erfahrungsaustausch, Verbesserung der Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten und Wahrnehmung der berufsständischen Interessen. (Denkschrift 1972, S.11)
Früher gab die IADA ein eigenes Mitteilungsblatt heraus, heute ist die 'Maltechnik Restauro' ihr Publikationsorgan.

Um die Buchrestaurierung in der Bundesrepublik zu fördern, wurde 1970 ein Ausschuß für Restaurierungsfragen innerhalb des Vereins Deutscher Bibliothekare gegründet, dem Bibliothekare und Restauratoren aus Berlin, Hamburg, München, Münster und Wolfenbüttel angehören. Dieser Ausschuß hat unter anderem die Aufgaben, die Probleme der Restaurierung und Konservierung zu diskutieren, einen einheitlichen Ausbildungsplan für Restauratoren zu erarbeiten und Kontakte zwischen den Restauratoren zu fördern. (Denkschrift 1972, S.7)

Während also die Restaurierung in der Theorie immer mehr entdeckt, geplant und gefördert wurde, ging es mit der Restaurierung in den Bibliotheken in der Praxis erst langsam voran.

3.2.4 Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin

Die Staatsbibliothek hat einen sehr kostbaren, zum Teil jahrhundertealten Bestand mit z. B. Handschriften und Miniaturen auf Pergament, Hadernpapier, Palmblättern, Baumrinden und Baumrindenpapier, auf Leder, Metall und Seide, auf Bambusstücken und auf Elfenbein, morgenländische Buchmalerei auf Samarkanderpapier und auf Reispapier, Globen aus der Renaissance und nicht zuletzt einen wertvollen alten Druckschriftenbestand, in dem sich eine der drei größten Sammlungen deutscher Barockliteratur befindet.

Vor dem 2. Weltkrieg gab die Staatsbibliothek die notwendigsten Restaurierungsaufträge an Bibliotheksbuchbindereien oder freiberufliche Restauratoren, die man für qualifiziert genug hielt, wie z. B. Hugo Ibscher, der das Autograph der Messe in h-moll von Johann Sebastian Bach restaurierte. Die Schäden, die besonders die wertvollen und sehr empfindlichen Bestände der Sonder-sammlungen durch die Auslagerung im 2. Weltkrieg erlitten, verlangten eine langfristige, speziell für die Schäden entwickelte Restaurierung ohne den Transport außer Haus.

Nach dem Krieg gab man deshalb die Praxis der Restaurierung außerhalb des Hauses wegen der unzureichenden Ergebnisse bald auf.

Anfang der 60er Jahre begann die Bibliotheksleitung mit der Planung einer Restaurierungswerkstatt, da "die Vergebung restauratorischer Arbeiten an Außenbuchbinder wegen deren fehlender Spezialaus-

bildung nur in einfachen Fällen möglich ist."

(Appel 1976, S.105)

Im Jahre 1967 arbeitete ein Buchbindermeister als Restaurator in der Staatsbibliothek in einem kleinen Raum in der Handschriftenabteilung. Der Restaurator bearbeitete damals nur Stücke dieser Abteilung und der Musikabteilung, die zusammen im Gebäude des Geheimen Staatsarchives in Dahlem untergebracht waren.

1969 und 1971 kam noch je ein Restaurator, beide Buchbindermeister, hinzu.

Als die Werkstatt 1970 in ein Gebäude nahe des geplanten Bibliotheksneubaus umzog, konnten sich die Restauratoren um Objekte aus allen Abteilungen kümmern. Allerdings mußten die Restauratoren in verschiedenen Abteilungen untergebracht werden. deshalb entschloß man sich, daß bis zur Wiedervereinigung der Restauratoren im Neubau je ein Mitarbeiter eine der Sonderabteilungen bearbeiten sollte. Bei großen, wichtigen Aufträgen arbeiteten die Restauratoren aber noch zusammen.

Im Oktober 1976 wurde die Restaurierungswerkstatt als Teil der Technischen Abteilung im neuen Gebäude der Staatsbibliothek eingeweiht.

Sie ist heute wohl eine der besteingerichteten Werkstätten der Bundesrepublik und verfügt über 8 unterschiedlich große Arbeitsräume.

Die Restaurierungswerkstatt hat im wesentlichen zwei Aufgabenbereiche. Zu den restauratorischen Aufgaben kommen in großem Umfang Arbeiten zur technischen Vorbereitung von Ausstellungen hinzu. In der Werkstatt arbeiten inzwischen 6 Restauratoren und 2 Buchbinderinnen.

Außerdem finden seit 1979 eineinhalbjährige Fort-

bildungslehrgänge für jeweils einen Praktikanten statt. Diese Lehrgänge sollen so lange durchgeführt werden, bis ein Institut für die Ausbildung von Restauratoren in der Bundesrepublik errichtet worden ist.

Neben diesen Praktikanten hospitieren häufig Restauratoren auch aus dem Ausland in der Restaurierungswerkstatt, da ihnen auf Grund der verschiedenen Sammlungen die Möglichkeit geboten werden kann, die unterschiedlichen, zum Teil sehr speziellen Restaurierungsmethoden kennenzulernen.

Die Werkstatt hat außer den restauratorischen Arbeiten und den Arbeiten für die Ausstellungen noch andere Aufgaben, wie zum Beispiel die Entwicklung und Erprobung neuartiger Restaurierungsmethoden, die Beratung anderer Institute in Fragen der Konservierung und Restaurierung und leistet Amtshilfe für das Museum für Islamische Kunst und das Museum für Ostasiatische Kunst der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz. Weitere Amtshilfe muß auf besondere Einzelfälle beschränkt bleiben.

Außerdem half der Leiter der Restaurierungswerkstatt, Herr Ernst Bartelt, zusammen mit dem Chefrestaurator der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Herrn Brannahl, bei dem Aufbau einer Restaurierungswerkstatt in der Arabischen Republik Jemen. Diese Restaurierungswerkstatt wurde im Rahmen eines von der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes geförderten 'Projekts zur Restaurierung, Konservierung und Wissenschaftlichen Erschließung arabischer Handschriften' gegründet. Diese Handschriften, deren Ursprung bis

auf das Frühmittelalter zurückverfolgt werden kann, sind von großer wissenschaftlicher Bedeutung.

Die Restaurierungswerkstatt in Berlin beteiligt sich zusätzlich an für die Buchrestaurierung interessanten Forschungsvorhaben anderer Institute.

3.2.5 Restaurierungswerkstatt der Niedersächsischen Staats- und Universitäts- bibliothek in Göttingen

Gegen Ende des 2. Weltkrieges wurde die Bibliothek durch einen Bombenangriff schwer getroffen und ein großer Teil der in die Keller ausgelagerten Bücher durch einsickerndes Regenwasser beschädigt. Ein Teil dieser Bände war völlig zerstört, ein anderer so schwer beschädigt, daß er aus dem Verkehr gezogen werden mußte.

Diesen Bänden drohte der völlige Verfall, wenn man sie nicht restaurieren würde.

Ein anderes Problem waren die Benutzungsschäden.

"Die nach dem Krieg wieder auflebende wissenschaftliche Arbeit in Deutschland stützte sich, was die Literaturversorgung betraf, zunächst vornehmlich auf die Göttinger Buchbestände, und noch heute liegt die Bibliothek mit rund 80 000 im Fernleihverkehr versandten Werken an der Spitze aller Deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken."

(Vogt 1983, S.143)

Dies führte zunehmend zu Beschädigungen der Bücher, besonders als in den Bibliotheken die neuen-- oft falsch benutzten - Kopierverfahren eingeführt wurden.

Eine weitere Gefahr für die Bücher entstand durch die aus Platzgründen erforderlich gewordene Auslagerung von einem großen Teil des Bestandes in leerstehende Fabrikhallen und Keller, die nicht zur Aufbewahrung von Büchern geeignet waren.

Außerdem ergänzt die Bibliothek ihre wertvolle Handschriftensammlung durch den Ankauf neuer, oft aus dem Orient kommender Handschriften. Viele

dieser Handschriftensammlungen sind stark beschädigt, besonders solche aus dem orientalischen Bereich, die aus empfindlichem Material, wie z. B. Birkenrinde oder Palmblatt bestehen.

Diese Gründe führten Ende des Jahres 1970 zur Einrichtung einer Restaurierungswerkstatt an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Zunächst handelte es sich um einen Einmannbetrieb, heute arbeiten in der Werkstatt 6 Restauratoren, 3 Hilfskräfte und 2 Auszubildende.

Für die Buchpflege sind Hilfskräfte aus Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingesetzt, die den gesamten Altbestand bis zum Erscheinungsjahr 1946 durchsehen, reinigen, buchpflegerisch behandeln und die beschädigten Bücher zur Restaurierungswerkstatt oder Buchbinderei geben.

Die Restaurierungswerkstatt arbeitet eng mit Wissenschaftlern der Universität zusammen, da viele Probleme der Restaurierung zu ihrer Klärung wissenschaftliche, meist naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden und Forschungen bedürfen.

In Göttingen wird viel für die Aus- und Fortbildung von Restauratoren getan. So wurden hier eine Reihe von Seminaren veranstaltet.

Auch mit dem Ausland arbeitet die Restaurierungswerkstatt in Göttingen zusammen. Der Werkstattleiter, Herr Brannahl, reiste z. B. nach Saudi-Arabien und in den Nordjemen, um dort bei der Einrichtung einer Restaurierungswerkstatt zu helfen. (Näheres zum Jemen Projekt siehe Bericht über die Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, Seite 30/31.)

Zur Zeit wird gerade Kontakt mit Jordanien aufgenommen, und die Werkstatt hat dem Erzbischof vom St.-Katharinen-Kloster am Berg Sinai grundsätzlich Hilfe bei der Restaurierung von knapp 5 000 alten Handschriften zugesagt.

Die Werkstatt restauriert ohne Gebühr beschädigte Bücher aus anderen Institutionen.

Der Leiter der Restaurierungswerkstatt war für die Stiftung Volkswagenwerk als Gutachter im Programm zur Erhaltung von Kulturgut tätig. Dies verhinderte zwar die Stellung eigener Anträge, aber da die Bibliothek selbst schon eine gut eingerichtete Werkstatt besaß, war sie gern bereit, auf weitere Unterstützungen zugunsten anderer Bibliotheken zu verzichten.

3.2.6 Praktische Förderung der Restaurierung durch die Stiftung Volkswagenwerk

Im Jahre 1976 richtete die Stiftung Volkswagenwerk den Schwerpunkt 'Erfassen, Erschließen, Erhalten von Kulturgut als Aufgabe der Wissenschaft' ein, der besonders an jene Institutionen gerichtet war, die Kulturgut bewahren.

"Ziel ist es, die sächliche wie schriftliche Quellenbasis der Forschung in Form von Katalogen und Inventaren zu erweitern. Dies setzt freilich voraus, daß sich die Quellen in einem Zustand befinden, der ihre Benutzung bzw. 'Lesbarkeit' zuläßt, kurz, daß sie erhalten werden und bleiben." (König 1980, S.224)

1977 wurde im Rahmen dieses Schwerpunktes ein Programm zur Restaurierung wertvoller Altbestände an wissenschaftlichen Bibliotheken beschlossen. Dieses Programm wurde in Absprache mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft erstellt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft sollte die Erschließung von Spezialbeständen fördern, die als Quellen für die Forschung von besonderer Bedeutung sind. (König 1980, S.225)

Daß diese Förderung der Erschließung zum großen Teil an finanziellen Schwierigkeiten scheiterte, wird an dem Beispiel der Universitätsbibliothek in Bremen deutlich. (Siehe Seite 42)

Die Förderung durch die Stiftung Volkswagenwerk ist als zeitlich begrenzter Anstoß, maximal für 5 Jahre, gedacht, der zu einer strukturellen Verbesserung der Restaurierung von wertvollen Altbeständen durch die Einrichtung von Restaurierungs-

werkstätten führen sollte.

In dem Programm wurde von der Stiftung die Restaurierung von Spezialbeständen sowie die Errichtung bzw. Erweiterung bibliothekseigener Restaurierungswerkstätten durch finanzielle Unterstützung bezüglich der Sachmittel und der Personalkosten gefördert.

Als Bedingung zur Förderung wurde die Übernahme der Planstellen durch die Träger nach 3 bzw.

5 Jahren vorausgesetzt. Allerdings besteht kein Rechtsanspruch auf die Übernahme.

Von 1977 bis 1979 bereiste eine Kommission der Stiftung Volkswagenwerk 17 antragstellende Bibliotheken, um einen Eindruck über die Dringlichkeit der Restaurierung des jeweiligen Altbestandes zu bekommen.

Die antragstellenden Bibliotheken waren zum großen Teil entweder neu aufgebaut, in andere Gebäude verlegt worden oder hatten ältere Bestände von anderen Bibliotheken übernommen.

Bei diesen Aufbau- bzw. Umräumarbeiten wurden Schäden an Büchern entdeckt und, wie man aus den nächsten 3 Beispielen Bielefeld (siehe Seite 37), Hannover (siehe Seite 39) und Bremen (siehe Seite 42) ersehen kann, etwas dagegen getan.

3.2.7 Restaurierungswerkstatt der Universitätsbibliothek in Bielefeld

Bei der Gründung der Bielefelder Universität kaufte man unter anderem Bücher, die andere Bibliotheken abgaben, um sich so eine eigene Bibliothek aufzubauen. Diese Bücher waren zum Teil in einem schlechten, unbenutzbaren Zustand, so daß eine Restaurierung notwendig war. Nun stand man vor der Frage, ob sie bei privaten Restaurierungswerkstätten in Auftrag gegeben oder eine eigene Werkstatt eingerichtet werden sollte.

Man entschied sich 1970/71 für die Einrichtung einer Restaurierungswerkstatt vorerst in kleinem Rahmen, mit Herrn Eschweiler, dem Buchbindermeister der Bibliothek als Restaurator. Dieser hatte sich auch vorher schon sehr für das Restaurieren interessiert und eignete sich nun durch Besuche und Kurse in anderen Instituten das nötige Fachwissen an.

Im Laufe der nächsten Jahre sah sich das Land Nordrhein-Westfalen immer mehr vor das Problem gestellt, daß in manchen Bibliotheken überhaupt nicht restauriert wurde, wie z. B. in der Universitätsbibliothek Bonn, die einen durchaus restaurierungswürdigen Altbestand besaß. So erweiterte man die Restaurierungswerkstatt in Bielefeld mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk mit dem Ziel, daß die Bielefelder Restaurierungswerkstatt unter anderem "Fremdleistungen im Rahmen des Hochschulbibliotheksystems in Nordrhein-Westfalen" (König 1980, S.226)

übernehmen sollte.

Heute ist die Bielefelder Restaurierungswerkstatt mit der Restaurierung ihres eigenen Bestandes und des Bestandes der Universitätsbibliothek Bonn voll ausgelastet.

Eine Bedingung bei der finanziellen Unterstützung durch die Stiftung Volkswagenwerk war die Übernahme der zweiten zusätzlichen Planstelle für Restauratoren nach 3 Jahren. Der Senat ist bereitwilligst darauf eingegangen und hat die Universitätsbibliothek dazu verpflichtet; so gab es bei der Übernahme keine Schwierigkeiten und in der Restaurierungswerkstatt sind heute außer Herrn Eschweiler 2 Restauratoren und 1 Volontär, der Buchbindermeister ist und innerhalb von 2 Jahren das Restaurieren lernen soll, tätig.

3.2.8 Restaurierungswerkstatt der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover

Während von 1714 bis 1837 Hannover in Personalunion mit Großbritannien verbunden war, bekam das Königshaus Hannover viele Büchergeschenke, Atlanten etc., die in der damaligen Bibliothek des Königshauses aufbewahrt wurden. Während des 2. Weltkrieges wurde dieser Bestand in Salzbergwerken ausgelagert und nach Kriegsende 1945 in den Kellern der Landesbibliothek, die sich damals im Gebäude des Archivs befand, in Kartons verpackt gelagert. Noch bevor man sie auspacken konnte wurden diese wertvollen Schätze, die den Krieg und die Auslagerung gut überstanden hatten, durch die Hochwasserkatastrophe im Februar 1946 stark beschädigt.

Bei den Aufräumarbeiten wurde der Bestand nur oberflächlich getrocknet und in die Regale gestellt. Durch die Feuchtigkeit bildeten sich vor allen Dingen Pilze und Wasserränder in den Werken.

Als die Landesbibliothek 1976 in das neue Gebäude am Waterlooplatz umzog, entdeckte man die Wasserschäden. Die beschädigten Werke konnten nicht an andere Restaurierungswerkstätten zur Restaurierung gegeben werden, da diese zum einen selbst ausgelastet waren und zum anderen nicht die Erfahrung und Einrichtung für die bei den beschädigten Beständen der Landesbibliothek anfallende Papierrestaurierung hatten.

So beantragte man bei der Stiftung Volkswagenwerk finanzielle Unterstützung für die Einrichtung einer

eigenen Restaurierungswerkstatt. Angesichts der großen Schäden und der in der Bibliothek gelagerten wertvollen Altbestände, wie z. B. auch der großen Leibniz-Sammlung, die zwar nicht durch das Hochwasser beschädigt war, aber starke Benutzungsschäden aufwies, gab die Stiftung dem Antrag statt.

Der ca. 80 000 handgeschriebene Seiten umfassende Nachlaß von G.W. Leibniz war durch jahrhundertelange unsachgemäße Aufbewahrung und häufige Benutzung zum Teil sehr stark beschädigt, so daß möglichst rasch umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen erforderlich waren, um besonders die andauernden Editionsarbeiten nicht zu gefährden.

1978 wurde die Restaurierungswerkstatt in der Niedersächsischen Landesbibliothek eingerichtet, die bis 1979 mit 2 Buchbindermeistern als Restauratoren besetzt wurde. - Viel zu wenig für die große Menge der noch zu restaurierenden Bücher und Handschriften! -

Ausbildung findet in der Restaurierungswerkstatt nicht statt. Da sie nur in einem kleinen Raum neben der Buchbinderwerkstatt untergebracht ist, wäre sie dazu auch viel zu klein.

Die Restaurierungswerkstatt hat keinen eigenen, sondern nur einen gemeinsamen Etat mit der Buchbinderwerkstatt.

Dieses Geld reicht nicht für die Anschaffung der wichtigsten Geräte, die man zur Restaurierung benötigt.

Führungen durch die Restaurierungswerkstatt werden nur auf besondere Anfragen gemacht; an Tagen der 'Offenen Tür' der Bibliothek kann man

die Restaurierungswerkstatt besichtigen.

Nach einem ersten Treffen im Frühjahr 1983 im Historischen Museum wollen die Restauratoren in Hannover enger zusammenarbeiten.

Sie wollen sich zweimal im Jahr, jeweils in einer anderen Werkstatt, treffen, um Erfahrungen auszutauschen. Ein Ergebnis der Zusammenarbeit ist das 'Verzeichnis der Restauratoren in Hannoverschen Museen, Archiven und anderen Institutionen'. Es enthält Angaben über etwa 25 Restauratoren aus den verschiedensten Bereichen wie Metall, Papier, Keramik, Textil, Holz und Gemälde. Das Verzeichnis soll laufend ergänzt und aktualisiert werden.

Diese Zusammenarbeit ist z. B. für den hauptsächlich auf Papierrestaurierung spezialisierten Restaurator der Landesbibliothek sehr wichtig, da die zu restaurierenden Bücher nicht nur aus Papier und normalen Einbänden bestehen, sondern oftmals mit Holzdeckeln, Metallschließen, Beschlägen, Siegeln etc. versehen sind. In diesen Fällen kann er sich im Rahmen der geplanten Zusammenarbeit an die entsprechenden Fachrestauratoren wenden und um Mitarbeit bitten.

3.2.9 Restaurierungswerkstatt der Universitätsbibliothek in Bremen

Während des 2. Weltkrieges wurden die wertvollsten Handschriften und Inkunabeln der Staatsbibliothek Bremen nach Wernigerode im Harz verlagert und sofort nach der Kapitulation auf Eigeninitiative des damaligen Bibliotheksdirektors Professor Hinrich Knittermeyer nach Bremen zurückgeführt. Andere bedeutende Handschriften, Inkunabeln und Buchbestände, die nach Bernburg verlagert worden waren, gingen verloren. Die 1646 vom Rat der Freien Hansestadt Bremen angekaufte Bibliothek des Humanisten Melchior Goldast von Haiminsfeld, geboren 1578, gestorben 1635, wurde nicht ausgelagert, sondern in Bremen gesichert. Damit blieb diese offenbar in der Bundesrepublik einzigartige Privatbibliothek einer Zentralfigur des Späthumanismus und kundigen Büchersammlers erhalten.

Beim Übergang der Staatsbibliothek Bremen in die Universitätsbibliothek sind außer Handschriften, Inkunabeln, der Sammlung Cassel, Nachlässen und Zeitungen erhebliche restaurierungswürdige Monographien-Bestände übernommen worden. Mit Einrichtung des Fachreferates Bremensien, Rara, Handschriften in der Universitätsbibliothek im Jahre 1974 wurde es möglich, den Altbestand der ehemaligen Staatsbibliothek einer ersten Durchsicht und Wertung zu unterziehen. Hierbei wurde sehr bald zweierlei ersichtlich.

Zum ersten wurde deutlich, daß dieser Altbestand sehr wertvolle Teile enthält: die Bibliothek des humanistischen Gelehrten Melchior Goldast von

Haiminsfeld, die Ratsbibliothek, die Sammlung Bremensien, die Bibliothek Johann Philipp Cassel, Reineke Fuchs Sammlung, Nachlässe, Autographen, Handschriften, Inkunabeln, Bremer Drucke bis 1800, Karten, Bilder, Atlanten, Regionale Zeitungen etc. Zum zweiten zeigte sich, daß die Bestände durch natürliche Alterung, Benutzung, Auslagerung in der Kriegszeit und Lagerung unter unzureichenden klimatischen Bedingungen gefährdet waren.

"In der Anfangsphase des Aufbaues der Universitätsbibliothek wurden mehrere tausend Bände klassischer Philologie in Ausgaben des 16. bis 18. Jahrhunderts aus dem Altbestand der Staatsbibliothek in den Magazinbestand der künftigen Freihandbibliothek umgearbeitet. Dabei wurden diese Bände stark beschädigt: Alte Besitzstempel und Signaturen in den Büchern wurden mit Kugelschreiber, wie in der Arbeitsanweisung vorgegeben, gelöscht. Ohne Rücksicht auf Alter oder Wert der Bände wurden neue große Bibliotheksstempel und Zugangsnummern mit Kugelschreiber eingetragen. Wertvolle Einbände wurden mit den üblichen synthetischen selbstklebenden Standortsignaturen versehen. Der Unsinn, ausgerechnet lateinische und griechische Klassiker umzuarbeiten, wenn in der aufzubauenden Universität das Studienfach Klassische Philologie nicht vorgesehen war, bedarf keiner Erläuterung. Als nun in der Folge alle verleihbaren Bücher mit Ausleihetiketten versehen wurden, bekamen natürlich auch die unter Numerus currens stehenden griechischen und lateinischen Werke ihr Ausleihetikett auf die barocken Buntpapiervorsätze und, wenn diese nicht reichten, im Extremfall auf die letzte Textseite gebügelt. Bei aller Computersucht im Hause hatte man nämlich vergessen, der EDV mitzuteilen, daß Bücher vor 1800 nicht ausleihbar sind. So spuckte der Computer für alle - im Normalfall ausleihbaren - Magazinsignaturen die Etiketten aus und Hilfskräfte bügelten diese unter bibliothekarischer Aufsicht in seltenste und kostbarste Bücher!" (Zur Eröffnung der

Restaurierungswerkstatt der Universitäts-
bibliothek Bremen 1981, S.2-3)

1978 schätzte man die Restaurierungskosten allein für die Goldast-Bibliothek auf ca. 1,4 Millionen D-Mark. Unter Hinweis auf diese bei der Auftragsvergabe an private Restaurierungswerkstätten aufzubringenden Summen stellte Dr. Gerhard Knoll, Fachreferent für Bremensien, Rara und Handschriften, im Jahre 1978 einen Antrag an die Universität auf die Schaffung einer Restauratorenstelle. Zugleich machte er das Fernsehen und die Presse auf den drohenden Zerfall wertvollen bremischen Kulturbesitzes aufmerksam. Im Rahmen mehrerer Ausstellungen, wie z. B. 'Das Evangelistar Kaiser Heinrichs III. - Ein Kunstwerk zerfällt', trat man unter seiner Leitung an die Öffentlichkeit heran. So wurde auch der Senat überzeugt, daß auf dem Sektor Restaurierung von Büchern und Handschriften in Bremen etwas getan werden müsse.

Die Stiftung Volkswagenwerk gab 1979 dem Antrag auf finanzielle Unterstützung für die Einrichtung einer Restaurierungswerkstatt statt. Es wurden Sachmittel, sowie eine Restauratorenstelle auf 3 Jahre finanziert, unter der Bedingung der Weiterfinanzierung durch das Land Bremen. Durch besonderen Einsatz Herrn Dr. Knolls und unter Mithilfe des Chefrestaurators der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Herrn Günter Brannahl, konnte so schließlich im Mai 1981 die Restaurierungswerkstatt der Universitätsbibliothek Bremen gegründet werden.

In den ersten 3 Jahren werden hauptsächlich Bände der Goldast-Bibliothek restauriert. Dieser Bestand

wird auch später zu den vordringlichsten Aufgaben der Werkstatt gehören.

Der Antrag zur Unterstützung bei der Katalogisierung der Goldast-Bibliothek wurde von der Stiftung Volkswagenwerk an die Deutsche Forschungsgemeinschaft weitergeleitet. Diese bewilligte 2 Stellen auf insgesamt 4 Jahre, die Katalogisierung wurde jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten abgebrochen, obwohl erst 75 Prozent des Bestandes der Goldast-Bibliothek bearbeitet worden sind.

Heute arbeiten in der Restaurierungswerkstatt unter Leitung von Dr. Gerhard Knoll 2 Buchbindermeister als Restauratoren, die sich das Fachwissen selbst und durch Besuche und Kurse in anderen Restaurierungswerkstätten angeeignet haben.

Bisher gibt es in Bremen keine Ausbildungsstelle für Restauratoren; geplant ist eine Ausbildungsstelle erst dann, wenn eine einheitliche Ausbildungsordnung für Restauratoren in der Bundesrepublik erlassen worden ist.

Die Restaurierungswerkstatt setzt sich dafür ein, daß alle Bereiche der Bibliothek, die für die Bereitstellung der Bücher sorgen, wie z. B. Buchbinderei, Einbandstelle und Signierstelle darauf achten, daß der Wert des Buches nicht durch unsachgemäße Behandlung herabgesetzt wird.

So ist es z. B. vorgekommen, daß in der Hausbuchbinderei beschädigte Einbände abgelöst und die Bücher neu eingebunden wurden. Hier fehlte die Kenntnis vom historisch gewachsenen Bestand, die Kenntnis über die über den Text des Buches hinausgehenden Informationen, die z. B. alte Einbände, Broschüreneinbände etc. liefern können. So können z. B. Reihenangaben, Verlagsinforma-

tionen usw. auf der Rückseite von Broschürenumschlägen für einen Historiker von großer Wichtigkeit sein.

Beim Bekleben des Buches mit Rückenschildern, z. B. Signatur, Ausleihstatus etc., werden heutzutage Kunststoffkleber benutzt. Verwendet man diese Kleber auf empfindlichen Textilien, Ledereinbänden usw., kann dies bei einer Umsignierung, Umstellung von Freihandaufstellung in Magazinaufstellung und umgekehrt usw., zu großen Schäden beim Ablösen der aufgeklebten Schilder führen. Hier wäre es vorteilhafter, würden Aufkleber benutzt, die, ohne Schäden anzurichten, wieder ablösbar sind.

Die Bremer Restaurierungswerkstatt übernimmt Restaurierungen für andere Institute aus der Region, die für die Restaurierung das nötige Material liefern.

Für die Zukunft wird geplant, zu Zwecken der Erforschung von Restaurierungsmethoden mit den Naturwissenschaftlern der Bremer Universität zusammenzuarbeiten.

3.2.10 Beendigung der praktischen Förderung der Restaurierung durch die Stiftung Volkswagenwerk

Das Kuratorium der Stiftung Volkswagenwerk hat zum 1. April 1982 die Beendigung des Schwerpunktes 'Erfassen, Erschließen, Erhalten von Kulturgut als Aufgabe der Wissenschaft' beschlossen.

"Die vorliegenden Anträge werden noch kontinuierlich zur Entscheidung gebracht; aufgrund der bisherigen Bewilligungen werden auch in den nächsten Jahren noch Mittel an die Kulturgut bewahrenden und aufarbeitenden wissenschaftlichen Einrichtungen fließen.

Die Stiftung will sich aber auch künftig der wissenschaftlichen Aufnahme kulturhistorischer Dokumente widmen. Jedoch wird sie ihre Mittel auf einzelne Programme konzentrieren."

(VW-Bericht 1981/82, S.64-65)

4 Schlußbetrachtung und Zukunftsgedanken

Mit den eingeleiteten Maßnahmen zur Buchrestaurierung nach dem 2. Weltkrieg ist zur Erhaltung des Kulturgutes ein vielversprechender Anfang gemacht worden. Aber es ist noch längst nicht genug getan worden.

So ist z. B. eine selbständige und umfassende Ausbildung der Restauratoren notwendig, in der solides Wissen und handwerkliches Können vermittelt wird. Eine einheitliche Ausbildung ist die Voraussetzung für eine qualitativ gute, den hohen Ansprüchen der Restaurierung genügende Arbeit.

Bis heute ist die Bezeichnung 'Restaurator' nicht durch eine Ausbildung legitimiert und gesetzlich anerkannt. Es kann sich jeder Restaurator nennen, selbst wenn er gar nicht genug Kenntnisse hat, um diesen Beruf adäquat ausüben zu können. Bis heute war die Tätigkeit der Restauratoren eine Pionierarbeit, die umso höher anerkannt werden muß, da die Restauratoren sich die erforderlichen Kenntnisse selbst aneignen mußten. Das gleiche gilt für die von ihnen eingerichteten Werkstätten.

Da aber für eine Restaurierung nicht nur handwerkliches Können, sondern auch naturwissenschaftliche Grund- und Spezialkenntnisse chemischer und physikalischer Restaurierungsmethoden, sowie Grundkenntnisse im Bibliotheks-, Archiv- und Museumswesen, Gestaltungsvermögen und Kenntnisse der verschiedenen Stilepochen unabdingbare Voraussetzungen sind, geht es nicht an, daß der Berufsstand der Restauratoren mehr oder weniger von zufälligen Fortbildungsmöglichkeiten bestimmt

wird. Es muß deshalb ein einheitliches Berufsbild für Buchrestauratoren geschaffen werden. Die bisher gemachten Versuche, eine einheitliche Ausbildung für Restauratoren zu konzipieren, scheiterten an den unterschiedlichen Vorstellungen der an der Konzeption interessierten und beteiligten Personen.

Darüber hinaus ist eine ständige Fortbildung der Restauratoren unbedingt erforderlich. Einzelne Buchrestauratoren streben deshalb bereits die Zusammenarbeit untereinander und die Zusammenarbeit mit Restauratoren anderer Fachrichtungen an. Diese Bemühungen sollten bundesweit zu einer dauernden Einrichtung werden.

So sind zum Beispiel die Buchrestauratoren auf die Erfahrungen und auf die Unterstützung von Restauratoren angewiesen, die sich speziell mit anderen Materialien, wie z. B. Metall, Wachs etc. beschäftigen.

Neben dieser praktischen Zusammenarbeit der Restauratoren untereinander ist zur Überprüfung alter und Entwicklung neuer Restaurierungsmethoden die theoretische Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern erforderlich.

Die Schaffung eines einheitlichen Berufsbildes für Buchrestauratoren wäre eine Aufgabe, die bundesweit gelöst werden müßte. Ebenso wäre die oben geschilderte Zusammenarbeit der Restauratoren untereinander und die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern auf Bundesebene wünschenswert und zweckdienlicher. Darüber hinaus erhebt sich die

Frage, ob die vorhandenen Restaurierungswerkstätten weiterhin ausgebaut, bzw. neue eingerichtet werden sollten, oder ob es nicht effektiver wäre, eine zentrale Restaurierungswerkstatt für das Bundesgebiet zu installieren.

Mit einer Zentralisierung wäre unter Umständen eine Spezialisierung der Restauratoren möglich. Dies würde zu einem detaillierteren Wissen über einen Arbeitsvorgang, wie z. B. Anfasern, und zu einer besseren Auslastung der Maschinen führen. Dieser Gedanke der Zentralisierung, der auch bereits von einigen Restauratoren diskutiert wurde, hat neben der Vorteile aber auch entscheidende Nachteile:

- In der Bundesrepublik liegt die Kulturhoheit bei den Ländern, dadurch würden sich finanzielle Schwierigkeiten bei der Einrichtung einer bundesweiten Zentrale ergeben.
- Die zu restaurierenden Bücher müßten von den Bibliotheken über zu lange Transportwegen zur Zentrale geleitet werden.
- Die Bearbeitung der einzelnen zu restaurierenden Werke dauert infolge der großen Anzahl zu lange.
- Es kann durch eine Spezialisierung der Restauratoren auf einzelne Arbeitsgänge keine direkte Absprache zwischen den auftraggebenden Bibliothekaren und den Restauratoren stattfinden.

Denkbar wäre, anstelle einer zentralen Restaurierungswerkstatt für das Bundesgebiet, Landeszentralen für die einzelnen Bundesländer aufzubauen. Die Bundesländer müßten dann in einzelne Regionen aufgeteilt werden. Für jede Region wäre eine kleinere Restaurierungswerkstatt zuständig, die in begrenztem Maße Restaurierungen

vornehmen könnte. Der Landeszentrale wäre es möglich, größere, teurere und kompliziertere Restaurierungsarbeiten zu übernehmen. Außerdem könnte sie die kleineren Werkstätten unterstützen und beraten.

Aber auch bei dieser Teilzentralisierung bleibt der Nachteil der langen Transportwege und der damit verbundenen Probleme bestehen. Trotzdem sind viele Restauratoren eher für die Einrichtung von Landeszentralen mit regionalen Unterbereichen.

Die Geschichte der Buchrestaurierung steht vor einem Scheideweg:

Soll man das Buch in Zukunft nur noch als Gebrauchsgegenstand sehen oder ist es ein Kulturgut und soll erhalten werden?

Es besteht die Gefahr, daß unter dem Druck von Rationalisierung und Personaleinsparungen und möglicher Effizienz des Bestandes das Buch selbst nur noch als Gebrauchsgegenstand gesehen wird, der buchkundliche Aspekt leidet darunter. Wenn das Buch nur noch als Gebrauchsgegenstand gesehen würde, könnte es auch durch neue Medien ersetzt werden.

Wenn wir das Buch aber als uns überliefertes und anvertrautes Kulturgut ansehen wollen, haben wir die Verpflichtung, es für spätere Generationen zu bewahren.

Sollte man sich hierzu entscheiden, dann müßte als oberstes Ziel in jedem Menschen das Bewußtsein für das Buch als wertvolles Kulturgut geweckt werden.

Wenn man dem Buch diese Anerkennung zollt, wird es zu einer Selbstverständlichkeit werden, das Buch zu pflegen und etwas zu seiner Erhaltung zu tun. Um dieses Bewußtsein in den Menschen zu wecken, muß man ihnen zeigen, was an dem Buch so wertvoll und erhaltenswert ist. Dies kann am besten anhand von überlieferten alten Büchern geschehen. Unter den zu zeigenden Beispielen müßten auch Bücher sein, die schlecht erhalten sind, um deutlich zu machen, was mit diesem wertvollen Kulturgut geschieht, wenn es nicht entsprechend behandelt wird. Anhand dieser Beispiele kann man zeigen, was Buchrestaurierung ist und welchen Sinn sie hat. Gleichzeitig kann man darauf hinweisen, daß rechtzeitige Pflege die hohen Verluste und die hohen Kosten für die Restaurierung der noch zu rettenden Bücher sehr mindern würde.

Literaturverzeichnis

- Appel, Klaus (1976): Die neue Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek. - In: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz; Bd. 13, S. 105-111. - Berlin
- Dachs, Karl (1972): Das Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek. - In: Buchrestaurierung, Methoden und Ergebnisse. - 2. Aufl. - S. 9-27. - München
- Dachs, Karl (1983): Forderungen des Bibliothekars an den Restaurator
[Vorgetragen auf der IFLA General Conference Munich 1983. Conservation Section]
[Nicht im Buchhandel erschienen]
- Denkschrift (1972)
Denkschrift über die Errichtung eines Institutes für Restaurierung von Büchern, Archivalien und Graphik (1972). - Wolfenbüttel
[Arbeitspapier. Nicht im Buchhandel erschienen]
- Fachhochschule für Restauratoren (1983). - In: Bindereport; Bd. 96, S. 496. - Hannover
- Haase, Yorck Alexander (1973): Die Geschichte der Herzog August Bibliothek. - In: Wolfenbütteler Beiträge; Bd. 2, S. 17-42. - Frankfurt/M.

König, Dominik v. (1980): Restaurierung wertvoller
Altbestände an wissenschaftlichen Bibliotheken.- In: Maltechnik Restauro; Bd. 86,
S. 224-227. - München

Lexikon des Bibliothekswesens (1975). - Bd. 2. -
2., neubearb. Aufl. - Leipzig

Trobas, Karl (1980): Papierrestaurierung in
Archiven, Bibliotheken und Sammlungen. -
(Veröffentlichungen des Steiermärkischen
Landesarchives. Bd. 11). - Graz/Austria

Vogt, Helmut (1983): Restaurierung an der
Niedersächsischen Staats- und Universitäts-
bibliothek Göttingen. - In: ABI-Technik; 3,
Nr. 2, S. 143. - Wiesbaden

VW-Bericht (1981/82)
Stiftung Volkswagenwerk Hannover. Bericht
(1981/82). - S. 64-75. - Göttingen

Zur Eröffnung der Restaurierungswerkstatt der
Universitätsbibliothek Bremen (1981). -
(Veröffentlichungen der Abteilung Gesell-
schaftswissenschaften und der Spezialabteilung;
Nr. 36). - Bremen
[Nicht im Buchhandel erschienen]

Barbara Schmidt
Stud. Bibl.

3000 Hannover 91, den 10.10.1983
Davenstedter Str. 241
F.: (0511) 498172

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich studiere Bibliothekswesen an der Fachhochschule Hannover, Fachbereich BID. In diesem Herbst schreibe ich meine Diplom-Arbeit mit dem Thema:

"Geschichte der Buchrestaurierung in der Bundesrepublik Deutschland anhand einiger ausgewählter Buchrestaurierwerkstätten".

Da es bisher zwar Literatur über die Methoden, aber kaum über die Geschichte der Buchrestaurierung gibt, bin ich auf die Mithilfe der Restaurierwerkstätten angewiesen. Deshalb wäre es sehr nett von Ihnen, wenn Sie mir Informationen über Ihre Restaurierwerkstatt bzw. -Abteilung zusenden würden; z.B. die Gründe, die zur Einrichtung Ihrer Werkstatt führten und ihre Entwicklung. Außerdem wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir Adressen von anderen Buchrestaurierwerkstätten und Literaturangaben über die Geschichte der Buchrestaurierung nennen könnten.

Da die Zeit für die Diplom-Arbeit befristet ist, bitte ich Sie, mir innerhalb der nächsten zwei Wochen, also bis zum 23. Oktober 1983, zu antworten. Für Ihre Antwort lege ich DM 1,00 Porto bei. Sollte dies nicht ausreichen, bezahle ich selbstverständlich die Nachgebühr.

Ich hoffe sehr auf Ihre Hilfe und danke Ihnen im voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Meinen Besuchen in den 5 Restaurierungswerkstätten legte ich folgende Fragen zugrunde:

- Wann wurde Ihre Restaurierungswerkstatt gegründet?
- Warum wurde sie gegründet?
- Besitzt die Bibliothek besondere Sammlungen?
- Ist der Buchbestand der Bibliothek stark beschädigt? Und wenn ja, wodurch?
- Von wem wird die Restaurierungswerkstatt finanziert?
- Wieviel Restauratoren arbeiten in Ihrer Restaurierungswerkstatt?
- Bilden Sie Restauratoren aus?
- Betreiben Sie Öffentlichkeitsarbeit? Und wenn ja, in welcher Form?
- Warum wird überhaupt restauriert?
- Welche Grundsätze befolgen Sie bei Ihrer Restaurierungsarbeit?
- Wie sehen Sie die weitere Entwicklung in der Buchrestaurierung?